

diskutiert N. die Frage, ob der Verfasser der Chronik mit einem aus anderen Quellen bekannten Kölner Stadtschreiber Godefrid identisch sei.

Heinz Thomas

Wolfgang B ü h r e r, *Der kleine Renner. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen Ständesatire*. Mit kritischer Ausgabe des Textes nach der einzigen Handschrift, 105. Bericht des Historischen Vereins Bamberg (1969) S. 1—201. — Den Kern der hier gedruckten Heidelberger Dissertation bildet die Edition (S. 161 bis 180) von 436 bisher unbekannten Versen einer anonymen Ständeschelte mit dem Rubrum: „Das ist der cleynen Renner genannt“. Gerhard Eis fand sie im Cod. Msc. lit. 177 der Bamberger Staatsbibliothek, einer Papier-Sammelhs. kleinen Formats aus dem Ende des 15. Jh. Mit großer Akribie untersucht der Vf. die Schreib- und Sprachformen der Hs., die in Bamberg um 1480 entstanden sein muß, während die Verse noch in die 1. Hälfte des 14. Jh. zu datieren sind, wahrscheinlich um 1330/35 zur Zeit des Konflikts Ludwigs des Bayern mit Avignon, der in manchen Klagen über kirchliche Nöte, über Papst und Klerus wohl anklingt, wenn es auch an deutlichen Zeitbezügen fehlt. Erst damals wurde auch der „Renner“ Hugos von Trimberg durch den Würzburger Michael de Leone so titulierte, zweifellos das Vorbild (auch in manchen Versen) für den „Kleinen Renner“. Er ist jedoch kein bloßer Auszug aus Hugos weit verbreitetem Lehrgedicht von mehr als 50fachem Umfang. Eher könnte die von Hugo selbst als „der Samener“ bezeichnete, nicht vollendete und verschollene Vorarbeit zum „Renner“ zugrunde liegen. Der Vf. kommt in sehr eingehenden Erörterungen nicht zu sicheren Ergebnissen darüber, ob und von wem dieser „Samener“ Hugos von Trimberg längere Zeit nach dessen Tod in Bamberg oder Würzburg zeitgemäß umgedichtet wurde zum „Kleinen Renner“; er gibt aber dabei einen lehrreichen Überblick über die ostfränkische Literatur dieser Jahrzehnte, über die Wandlungen der Ständesatire vor- und nachher, auch eine historische Interpretation des „Kleinen Renner“ sowie ein Reimverzeichnis und Glossar dazu, — viel gelehrter Aufwand für eine auch nach seiner Meinung nicht sonderlich prägnante Dichtung, die aber das Bild der Ständerüge, hier noch mehr lehrhaft-moralisierend als satirisch-ironisch, um manche beachtenswerte Züge bereichert.

H. G.

A. G. R i g g, *Two Latin Poems against the Friars*, *Mediaeval Studies* 30 (1968) S. 106—118, veröffentlicht aus der Hs. Cambridge, Trinity College O. 9. 38 ein kurzes und ein längeres Gedicht gegen die Anmaßung und Heuchelei der Bettelmönche, wohl in Oxford in der zweiten Hälfte des 14. Jh. entstanden.

H. M. S.

P. C. B o e r e n, *Twee Maaslandse dichters in dienst van Karel de Stoute*, Den Haag 1968, Martinus Nijhoff, 276 S. — Der Vf. ediert in der vorliegenden Publikation einige bisher unbekannte Werke von zwei im Dienste Karls des Kühnen stehenden Niederländern, Bartholomäus Leodiensis oder Bartholomäus Macharii aus Tongern und Simon Mulart, Dekan von Heinsberg. Von dem ersten war bis jetzt nur ein „Carmen de guerra Leodiensi“ veröffentlicht. Der Vf. hat nun drei weitere Werke von ihm gefunden: eine „Vita S. Servacii“ aus Cod. 991 (1039) der Bibliothèque Mazarine in Paris, Gedichte, die an Papst Sixtus IV. gerichtet sind aus Vat. Lat. 3610 und „Carmina ad Mariam de Burgondia“ aus Ms. Nouv. Acq. lat. 192 der Nationalbibliothek in Paris. Während die beiden erstgenannten hauptsächlich literarischen Wert besitzen, ist das dritte auch für den Historiker von gewissem Interesse, denn es behandelt die Geschichte der Verheiratung der Tochter Karls des Kühnen mit Maximilian I., ohne allerdings wesentlich Neues zu bieten. Von größerer Bedeutung ist die vom Vf. im Cod. 2715 der Universitätsbibliothek von Leiden entdeckte Schrift des Simon Mulart „De